

# Verunsicherung als Potential:

Zum Verhältnis von Geschlechtervielfalt  
und feministischer Politik

Dr. Christine M. Klapeer  
Studienfach und Centrum für Geschlechterforschung (GCG)



GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT  
GÖTTINGEN

## Geschlechtervielfalt selbst verunsichern ...

*„Von welcher Geschlechtervielfalt sprechen wir?“*

*„Welche Geschlechter sind in der Vielfalt?“*

*„Ist diese Vielfalt neu?“*

*„Welche Geschlechter haben wir im Blick?“*

*„Was verstehen wir unter Vielfalt?“*

*„Ist Geschlechtervielfalt per se zu begrüßen?“*

*„Was genau soll vervielfältigt werden?“*

*„Wer soll vervielfältigen?“*



# Plädoyer für eine queer-feministische und machtkritische Fundierung des Begriffs

**I. Geschlechtervielfalt historisieren:** Die „Erfindung“ moderner Geschlechterdifferenz im 18. und 19. Jahrhundert

**II. Geschlechtervielfalt kontextualisieren und differenzieren:** Geschlecht als hierarchische Strukturkategorie, als normative Gewalt, als Rechtskategorie, als Erfahrung und (Selbst-)Identität

**III. Geschlechtervielfalt verallgemeinern:** Die Destabilisierung und Veruneindeutigung von Geschlecht als alltägliches Projekt „aller“



# I. Geschlechtervielfalt historisieren

*„Ist diese Vielfalt neu?“*

Im Laufe des 18. Jahrhunderts findet mit der Entstehung der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft eine Verschiebung des Geschlechterverständnisses als Status- und gradueller Differenz hin zur **Fundamentaldifferenz** („Zwei-Geschlechter-Modell“) statt.

Geschlecht wurde zu einer ontologischen Kategorie d.h. zu einer fundamentalen „Seins-und Wahrheitskategorie“.



„In dieser Welt stellt man sich die Vagina als inneren Penis, die Schamlippen als Vorhaut, den Uterus als Hodensack und die Eierstöcke als Hoden vor.“  
(Laqueur 1996, 17)

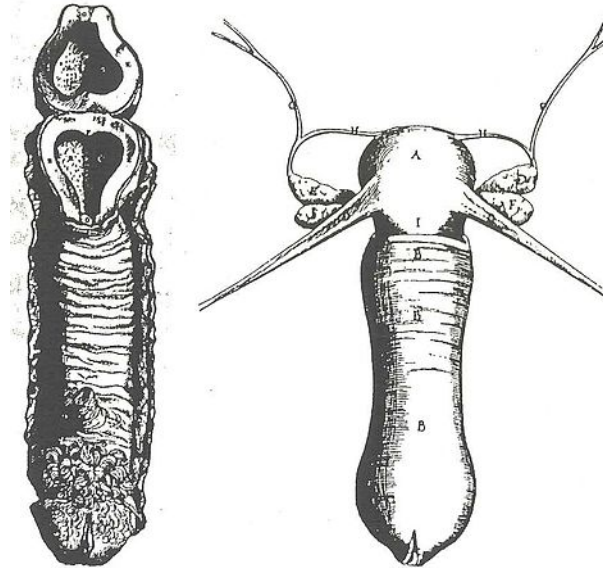


Fig. 20. (left) Vagina as penis from Vesalius, *Fabrica*.

Fig. 21. (right) The vagina and uterus from Vidus Vidius, *De anatome corporis humani* (1611)

Ein-Geschlechtermodell bzw. Geschlecht als graduelle Differenz (vgl. Laqueur 1996)

# I. Geschlechtervielfalt historisieren

## Implikationen dieses Zwei-Geschlechter-Modells

**„Verinnerlichung“ von Differenz:** aus Körpern wurden bestimmte Geschlechtscharaktere, Eigenschaften und Tätigkeiten (u.a. Arbeitsteilung entlang Privat/Politisch) abgeleitet und wissenschaftlich fundiert.

**Physiologisierung/Naturalisierung von Differenz:** Der Körper (wie z.B. Krankheiten) wurde entlang einer Vorstellung von Geschlechtscharakteren interpretiert, gelesen und behandelt (z.B. Hysterie).

**Pathologisierung/Zurichtung und Behandlung von „Abweichungen“:** Sowohl körperliche „Abweichungen“ (u.a. Inter\*geschlechtlichkeit) als auch soziale und sexuelle „Abweichungen“ (Cross Dressing, Homosexualität) erscheinen nun als Erkrankungen der „natürlichen“ Geschlechtsempfindung



Mann	Frau
<i>Bestimmung für</i>	
Außen	Innen
Weite	Nähe
Öffentliches Leben	Häusliches Leben
<i>Aktivität</i>	<i>Passivität</i>
Energie, Kraft, Willenskraft	Schwäche, Ergebung, Hingebung
Festigkeit	Wankelmut
Tapferkeit, Kühnheit	Bescheidenheit
<i>Tun</i>	<i>Sein</i>
selbständig	Abhängig
strebend, zielgerichtet, wirksam	betriebsam, emsig
erwerbend	bewahrend
gebend	empfangend
Durchsetzungsvermögen	Selbstverleugnung, Anpassung
Gewalt	Liebe, Güte
Antagonismus	Sympathie
<i>Rationalität</i>	<i>Emotionalität</i>
Geist	Gefühl, Gemüt
Vernunft	Empfindung
Verstand	Empfänglichkeit
Denken	Rezeptivität
Wissen	Religiosität
Abstrahieren, Urteilen	Verstehen
<i>Tugend</i>	<i>Tugenden</i>
	Schamhaftigkeit, Keuschheit
	Schicklichkeit
	Liebenswürdigkeit
	Taktgefühl
	Verschönerungsgabe
	Anmut, Schönheit
Würde	

Quelle: Hausen,  
2002 [1976],  
166



GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT  
GÖTTINGEN

# I. Geschlechtervielfalt historisieren

## Beispiel Inter\*geschlechtlichkeit:

Bis Ende des 19. Jahrhunderts stellte das Allgemeine preußische Landrecht sogenannten Hermaphroditen noch frei, sich ab dem vollendeten 18. Lebensjahr entweder für das männliche oder für das weibliche Geschlecht zu entscheiden. Bis dahin konnten die Eltern wählen, zu welchem Geschlecht das Kind erzogen werden soll.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts begann die medizinische Suche nach dem „wahren“ Geschlecht von inter\*geschlechtlichen Menschen unabhängig von deren Willen; **Zwangsoperationen und -Behandlungen** begannen. Menschen mussten nun per Gesetz (1876) **ein Geschlecht** haben.





# I. Geschlechtervielfalt historisieren

## Beispiel Kolonialismus:

Zerstörung, Kriminalisierung und Missionierung von Mehrgeschlechtersystemen oder „anderen“ Geschlechtersystemen und Logiken durch koloniale Gewalt/Politiken.

Die argentinische feministische Theoretikerin Maria Lugones spricht daher von der **„Kolonialität von Geschlecht“ (2007)** selbst, d.h. moderne Geschlechterkonzepte sind selbst mit Kolonialismus verwoben, da die „nicht-weißen Anderen“ zum Inbegriff von geschlechtlicher und sexueller Abweichung wurden. **Vielfalt wurde also rassialisiert.**



# I. Geschlechtervielfalt historisieren

## Erstes Fazit:

Die sogenannte „Moderne“ trug zu einer **Auslöschung, Psycho-Pathologisierung, Kriminalisierung bzw. Kategorisierung und Normierung** von körperlicher, sexueller und individueller Vielfalt bei und etablierte ein bis heute relativ unhinterfragt geltendes System der **heteronormativen Zweigeschlechtlichkeit**.



## II. Geschlechtervielfalt kontextualisieren und differenzieren

*„Von welchen Geschlechtern sprechen wir?“*

*„Was genau soll vervielfältigt werden?“*

Notwendigkeit der Differenzierung zwischen (u.a.):

Geschlecht als hierarchische Strukturkategorie und Modus der Arbeitsteilung	Geschlecht als Kategorie des Rechts	Geschlecht als gesellschaftliche/ kulturelle Norm	Geschlecht als Erfahrung/ Existenzweise oder interaktive Kategorie	Geschlecht als soziale Praxis und individuelle (Selbst-)Identität	Geschlecht als Körper(morphologie oder Funktion)
---	-------------------------------------	---	--	---	--

## II. Geschlechtervielfalt kontextualisieren und differenzieren

Geschlecht als hierarchische Strukturkategorie und Modus der Arbeitsteilung	Geschlecht als Kategorie des Rechts	Geschlecht als gesellschaftliche/ kulturelle Norm	Geschlecht als Erfahrung/ Existenzweise oder interaktive Kategorie	Geschlecht als soziale Praxis und individuelle (Selbst-)Identität	Geschlecht als Körper(morphologie oder Funktionen)
 <p><i>Löst Vielfalt (Geschlechter-)Hierarchie auf? Garantiert Vielfalt soziale Teilhabe oder Umverteilung? Was ist mit anderen Ungleichheiten?</i></p>	<p><i>Soll es mehr Geschlechter im Recht geben? Wenn ja welche? Oder geht es eher um eine Abschaffung? Ist Vielfalt eine neue Kategorisierung?</i></p>	<p><i>Sollen mehr Identitätsangebote bzw. Trans* und Inter* besser repräsentiert werden? Oder Geschlechterstereotype verändert werden?</i></p>	<p><i>Sollen mehr Identitätsangebote bzw. Trans* und Inter* besser repräsentiert werden? Oder Geschlechterstereotype verändert werden?</i></p>	<p><i>Soll eine Vervielfältigung individueller Geschlechtsentscheidungen/-identitäten unterstützt und gefördert werden?</i></p>	<p><i>Soll die biologische Erkenntnis von Geschlecht als Varianz/Kontinuum stärker betont werden?</i></p>

## II. Geschlechtervielfalt kontextualisieren und differenzieren

*„Ist eine Vervielfältigung von Geschlecht per se begrüßen“?*

Die alleinige *Benennung* von Vielfalt oder Vervielfältigung selbst geht **nicht** notwendigerweise mit der **Auflösung von Ungleichheit, Hierarchie** oder von **Differenzannahmen** einher.

**Vielfalt ist kein Wert an sich**, sondern kann bei auch „gewinnbringend“ zur Stabilisierung von Ungleichheitsverhältnissen vermarktet oder eingesetzt werden.



## II. Geschlechtervielfalt kontextualisieren und differenzieren

*„Von welcher Vielfalt gehen wir hier aus?“*

**Beispiele:**

**Diversity Management:** Gefahr einer Entpolitisierung und neuerlichen Festschreibung einer bestimmten Idee von Differenz und „Vielfalt“, da die **Herstellungsprozesse** von Differenz aus dem Blick geraten.

→ **Warum wird/wurde ein Merkmal, wie z.B. sexuelle Orientierung zum Zeichen von „Vielfalt“?**



## II. Geschlechtervielfalt kontextualisieren und differenzieren

*„Von welcher Vielfalt gehen wir hier aus?“*

**Beispiele:**

**(Identitäts-)Flexibilisierung als marktkonformes Element:** Sexuelle und geschlechtliche Selbstverwirklichung und Vielfalt wird zum **Pendant von kapitalistischer Konsumfreiheit** und neoliberaler Flexibilität ohne dass Ressourcen umverteilt oder Ungleichheitsverhältnisse grundsätzlich verändert werden.

**→ Geht Vielfalt auch mit einer Umverteilung von Ressourcen, Teilhabe und Abbau von (Geschlechter-)Hierarchien einher?**



## II. Geschlechtervielfalt kontextualisieren und differenzieren

### Zweites Fazit:

Wenn wir über Geschlechtervielfalt sprechen gilt es jeweils zu fragen, von welchen Geschlechtern hier eigentlich die Rede ist, welche Geschlechter in welchem Zusammenhang vervielfältigt werden soll und

inwieweit damit auch **Herstellungsweisen von Differenz, Hierarchien und Ungleichheiten** ebenfalls verändert werden (sollen).

**Vielfalt geht somit nicht notwendigerweise mit Enthierarchisierung einher!**





### III. Geschlechtervielfalt verallgemeinern:

*„Wer soll vervielfältigen?“*

Mangelnde Geschlechtervielfalt wird in vielen (Gleichstellungs-)Debatten vor allem als ein „**Minderheitenproblem**“ verhandelt, das primär Trans\* und Inter\*geschlechtliche Personen betrifft.

#### Problematik aus queerer Perspektive:

Heteronormative und zweigeschlechtliche (Mehrheits-)Normen bleiben aufrecht, „das Andere“ wird **lediglich hinzugefügt**.



### III. Geschlechtervielfalt verallgemeinern:

Die Erziehungswissenschaftlerin Jutta Hartmann schlägt vor, „**Vielfalt von der Vielfalt aus zu denken**“ und nicht als eine (neue) Hinzufügung:

*„Dies überschreitet das additive Prinzip des zusätzlichen Thematisierens, das die Struktur von Norm und Abweichung, von Allgemeinem und Besonderem reproduziert. [...] In der aktuellen Debatte scheint es sich jedoch einzubürgern, das Thematisieren sexueller und geschlechtlicher Vielfalt mit dem Thematisieren von LGBT\*I\*-Lebensweisen gleichzusetzen. Ein solches Verständnis von Vielfalt läuft m.E. Gefahr, entgegen besserer Absicht die **Dualität von Norm und Abweichung unhinterfragt zu reproduzieren.**“ (Hartmann 2017, 173f.)*





### III. Geschlechtervielfalt verallgemeinern:

„Vielfalt von der Vielfalt aus zu denken“ bedeutet demnach auch Geschlechtervervielfältigung als **jede\*n betreffende und alltägliche Praxis** zu denken ...:

- Reflexion der **eigenen vergeschlechtlichten Sehgewohnheiten, Denksystem** und dem Begehren nach Kategorisierung
- Betrachtung/Bewusstmachung **der (eigenen) Herstellungsprozesse** von Geschlecht (**↔ feminist. Politik**)
- Geschlechtliche Zuweisungen, Körper- und (Verkleidungs-)Praxen sowie Arbeitsteilung(en) **bewusst destabilisieren** (**↔ feminist. Politik**)
- Lustvolles ausprobieren „wer ich für mich sein könnte“ (Butler 2003: 121)
- LGBTIQ\* Bewegungen als gesellschaftliche Kämpfe **der (Geschlechter-)Demokratisierung** begreifen, unterstützen





Quelle: <https://www.vice.com/sv/article/kw97me/queer-a-graphic-history-interview>

### III. Geschlechtervielfalt verallgemeinern:

#### Drittes Fazit

Wenn Geschlechtervielfalt vornehmlich als Minderheitenprojekt betrachtet wird bleibt die heteronormative Zweigeschlechtlichkeit als Bedingungs- und Deutungsrahmen für Geschlechtervielfalt aufrecht.

Die Destabilisierung und Veruneindeutigung von Geschlecht gilt es als **allgemeine und alltägliche Praxis und Verantwortung aller** zu begreifen.



## Ausblick: Zum Verhältnis von Geschlechtervielfalt und feministischer Politik

Dieses (komplexe) Nachdenken über Geschlecht, die vielen begrifflichen und politischen Ausdifferenzierungen und vor allem die Veruneindeutigung dessen, was Geschlecht überhaupt meint, **waren und sind zentraler Teil feministischer und frauen\*bewegter Kämpfe und Politiken,**

**d.h. eine stetige Verunsicherung von Geschlecht/ervielfalt ist eine der produktivsten Formen von kritisch-emanzipatorischer Geschlechterpolitik gegen den Versuch einer naturalistischen Festschreibung von Geschlecht (von Rechts).**

„Musste denn alles so sein wie es war?

Glaube nicht, es muss so sein, weil es so ist und immer so war. Unmöglichkeiten sind Ausflüchte steriler Gehirne. Schaffe Möglichkeiten!“

(Hedwig Dohm 1910: 281f.)

Viel Spaß beim Ver-Uneindeutigen!

**Kontakt:**

[christine.klapeer@uni-goettingen.de](mailto:christine.klapeer@uni-goettingen.de)